

In their prefaces the editors treat various aspects of the Latin language and the Medieval grammatical tradition. Chittenden mainly concentrates on the question of the sources. Löfstedt includes an accurate treatment of linguistic phenomena. His discussion of syntactical features is particularly interesting, e.g. the periphrastic use of the present participle, the use of the absolute nominative and the construction *dici alicui rei*; in my opinion, the latter case seems to be equivalent and perhaps also originates in such phrases as *nomen est alicui rei*, *nomen datur alicui rei*.

Both volumes are provided with accurate indices. It may also be noted that the editions of Medieval grammars can now be more easily used and appreciated thanks to the newly published excellent book on Donatus by L. Holtz (*Donat et la tradition de l'enseignement grammatical*, Paris 1981).

Toivo Viljamaa

Hans Conzelmann: Heiden—Juden—Christen. Auseinandersetzungen in der Literatur der hellenistisch-römischen Zeit. Beiträge zur historischen Theologie 62. J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1981. VIII, 351 S. DM 120.—.

Ein sonderbares Buch. Es ist von einem bedeutenden Theologen geschrieben, in einem renommierten Verlag und in einer wissenschaftlich-historischen theologischen Reihe erscheinen. Der Gegenstand des Buches ist die Auseinandersetzung der Juden, Heiden und Christen in der antiken Welt. Aber von den ersten Sätzen an hat man das Gefühl, daß es in dem Buch um etwas ganz anderes geht. Letzten Endes ist es ein Angriff gegen die heutige Kirche und deren Einstellung gegenüber dem heutigen Israel. Wieso Verf. für diesen Zweck ein Buch über den antiken Antisemitismus — denn darum geht es — geschrieben hat, ist wenigstens mir verborgen geblieben. Gleich zu Anfang wird verkündet, daß der antike Antisemitismus vor allem ein theologisches Problem sei; eine historische Bestandsaufnahme soll nur der theologischen Frage nach dem Verhältnis zwischen Juden und Christen dienen, damit diese echte Aktualität gewinnen kann.

Derartige Feststellungen bringen den Vertreter der historischen Altertumswissenschaft zum Schweigen. Eigentlich könnte jedes weitere Referieren ausbleiben. Um die Pflicht des Rezensenten jedoch zu erfüllen, seien mir folgende Bemerkungen gestattet. Das Buch kann als eine geraffte Stoffdarbietung von Quellen mit scharf markierten Problemanzeigen charakterisiert werden. Erfasst werden Urteile griechischer und römischer Autoren über die Juden, durch Verweise auf den heutigen Forschungsstand beleuchtet und des öfteren mit umständlichen Kommentaren versehen. Der 'Quellensammlung' gehen Bemerkungen über die 'politischen Grundlagen' voraus. Verf. bietet teilweise in unhistorischer Interpretation Fakten, die Gemeingut sind. Besonders fruchtbar sind diese Bemerkungen für die künftige Forschung kaum. Ob sie Studenten zur Einführung dienen können, steht wegen ihres schizophrenen Charakters auch dahin. Einige Einzelheiten: Wieso CIJ

556 Zeichen von jüdischer Armut ist (S. 15), bleibt unverständlich. C. hat die Inschrift, wohl in der Nachfolge von Frey, verkehrt verstanden. Zu den Fragen des Kults unter Antiochos dem IV. (S. 16f.) vgl. den wichtigen Beitrag von F. Millar, *JJS* 29 (1978) 1—21. Das Problem der "Sympathisanten", der sog. "Gottesfürchtigen" (S. 19) ist nicht gut dargestellt; man kann die Ausführungen des Rez. in *ANRW* II 29,2, 618—623 vergleichen (der Satz "Juden nennt man auch ἄλλοεθνεῖς" ist irreführend). Dio 60, 6 (S. 29) hat nichts mit Sueton zu tun. Die Gebete in *ConstAp* VII (S. 37, 120) entstammen doch der *Didache*. Zu *OrSib* III (S. 41) können viele weitere wichtige Beiträge angeführt werden (verbucht in *ANRW* II 29,2, 610, 35).

Ich breche hier mit der Analyse ab. Der zweite Teil besteht aus einer Behandlung der Quellen zum Thema "Auseinandersetzung des hellenistischen Judentums mit der hellenistisch-römischen Welt" (aber Kleodemos Malchos ist nicht Jude). Der dritte Teil ist betitelt "Christen und Juden bis Origenes". Sein hauptsächlicher Zweck ist, zu zeigen, daß Judentum und Christentum unvereinbar sind. Er soll zeigen, daß das "Selbstverständnis" der Juden und der Christen verschieden ist, was man aber doch wohl immer gewußt hat. Ich analysiere auch diesen Teil nicht näher. Um seinen wissenschaftlichen Wert zu beleuchten, greife ich nur als Beispiel die lange Behandlung von Tertullian heraus, der ja bekanntlich eminent wichtig ist für die Kenntnis der jüdisch-christlichen Beziehungen. Die sechseinhalb Seiten (302—309) lange Betrachtung trägt nichts Wesentliches zum Verständnis des Problems bei, sondern stiftet höchstens Verwirrung; von der Bedeutung der zentralen Schrift 'Adversus Iudaeos' etwa bekommt man überhaupt kein Bild. Nicht einmal der wichtigste Beitrag zum Thema wird genannt (J.-Cl. Freudouille, *Tertullien et la conversion de la culture antique*, Paris 1972). Fest steht, daß diese Schrift — ganz anders als man bisher ausgelegt hat — ein ganz konkretes Ziel hatte: sie war an die karthagischen Juden gerichtet, die Tertullian auf diese Weise zu überzeugen versuchte.

Das Werk von Conzelmann ist von einer eigenwilligen theologischen Grundkonzeption getragen. Seine theologischen Dimensionen kann und will ich nicht beurteilen, aber zu einer Vertiefung unserer Kenntnisse über die Auseinandersetzung des Judentums mit der 'heidnischen' Umwelt trägt das Werk kaum etwas bei. Mir scheint, seine Anlage und Realisierung sind verfehlt. Das Buch über den antiken 'Antisemitismus' ist noch zu schreiben.

Heikki Solin

Jacques Fontaine: Naissance de la poésie latine dans l'occident chrétien. Esquisse d'une histoire de la poésie latine chrétienne du III^e au VI^e siècle Études Augustiniennes, Paris 1981. 304 p. Fr. 220.—.

Ce nouvel ouvrage de Jacques Fontaine, spécialiste incontesté de la littérature latine chrétienne, répond parfaitement à l'attente du lecteur. Le volume consiste